

# Frenilleton. Fanny Lambert.

Aus dem Englischen von Mar-  
rete Jacobi.

(Fortsetzung.)

Es war noch nicht elf Uhr, als  
Fräulein Hancock im Wagen vor der  
Vorberetta hielt. Sie stieg aus und  
sah sich nach allen Seiten um, wobei  
ihr nicht das Geringste entging, was  
in Unordnung war. An der Thüre  
klopfte sie laut entschlossen, ge-  
schäftsmäßig wie immer. Sie hätte  
auch gern geklopft, aber als sie die  
Glocke zog, gab diese keinen Klang;  
nur ein langer Draht kam zum Vor-  
schein, der müde hin und her baumelte,  
sobald sie den Griff fassen wollte.

Als Fräulein Hancock nach einer  
Weile wieder klopfte, ließen sich endlich  
Fußstapfen vernehmen; der Riegel  
wurde zurückgeschoben und die Thüre  
öffnete sich zwei Zoll breit, wie an je-  
nem Tage, da Charles Bedan seinen  
Besuch machte.

„Fräulein Lambert zu Hause?“  
fragte Franziska ungeduldig.  
„Ja wohl“, war Susannes Ant-  
wort. Erst schlug sie die Thüre zu,  
um die Sperrleiste loszumachen, dann  
machte sie sie weit auf, als sollte ein  
Elefant eintritten.

Susanne sah unbeschreiblich aus.  
Eine Haarsträhne hing ihr vor dem  
Ohr herab, ihr altes Rattunfell  
war in traurigem Zustand und sie trug  
Bantoffeln, die ihr nicht gehörten.  
Dabei hatte sie einen matten Aus-  
druck, wie jemand, der die Nacht durch  
in einem Krankenzimmer gewacht hat.  
Fräulein Hancock überließ alles mit  
einem Blick; die Zimmergegend, den  
unaufgeräumten Vorraum, den staubi-  
gen Flur, die Kleiderstange, die auf der  
Treppe lag, so daß jeder über sie  
hin stolpern mußte, die alte Uhr,  
die auf halb sechs zeigte und vieles  
andere, was mancher nicht bemerkt  
hätte.

Am Bibliothekszimmer, wohin Sus-  
anne sie führte, hatte Jakob bis spät  
Abends am Kamin gesessen; später  
Tabakpfeife füllte den Raum und ein  
leerer Bierkrug stand auf dem Tisch-  
chen neben dem Stuhl.  
Fräulein Hancocks Blide streiften  
die Bücher, den Teppich und alle die  
umgeborenen Gegenstände. Sie trat  
an das Kamintisch, strich  
darüber hin und sah an ihrem Hand-  
schuh, wie viel der Staub lag. Kopf-  
schüttelnd ließ sie sich im Lehnstuhl  
nieder, griff nach einem von Georg  
Lamberts Journalen, das ihr zur  
Hand auf dem Tisch lag, sah den Ti-  
tel an, las einen der kräftigen Wiße,  
wurde feuerroth und warf das Blatt  
hin.

In diesem Augenblick trat Fanny  
sonnig und frisch, aber mit etwas  
verlegenem Gesicht ins Zimmer. Sie  
dachte nicht anders, als daß Fräulein  
Hancocks Besuch etwas mit dem Brief  
ihres Bruders zu thun haben müsse.  
So atmete sie dann erleichtert auf,  
als die Dame ihre starrte, fischfalle  
Hand entgegenstreckte und sagte: „Da  
ich gerade in Highgate Geschäfte hatte,  
möchte ich die Gelegenheit benutzen,  
Ihnen den Sonnenschein zurückzu-  
bringen, den Sie neulich bei uns ver-  
gessen haben.“

„Dankend!“ rief Fanny er-  
freut. „Wie gut von Ihnen, sich selbst  
herauszubringen! Entschuldigen Sie nur  
die Unordnung.“ — es geht alles bei  
uns durcheinander — weil die Mutter  
zum Aufstehen kommen. Wir wollen  
uns lieber ins Frühstückszimmer setzen,  
dort ist es bequemer.“

Franziska, die so viel als möglich  
von dem Ambrosianischen Haushalte zu  
sehen wünschte, folgte ihr dorthin.  
Sie ersah, als sie den Tisch noch ge-  
dehnt fand und staunte über die Vor-  
räthe, die für eine einzige Person auf-  
getragen waren. An einem Ende des  
Tisches sah man den Rest eines Rost-  
bratens, am anderen einen riesigen  
Schellfisch, auch Marmelade, Butter  
und Früchte waren da und kleine Ku-  
chen auf einem Teller.

„Haben Sie schon gefrühstückt?“  
fragte Fanny in gastfreundlichem  
Ton.  
„Ich frühstücke immer um dreieißig  
auf acht“, war die etwas unglück-  
liche Erwiderung.

„Ich weiß wohl, bei uns wird es  
gewöhnlich recht spät“, äußerte Fan-  
ny, als sie am Fenster Platz genom-  
men hatten, durch das die Sonnen-  
aus- und einfielen, während die  
Sonne mit ihren Strahlen das Tap-  
pichmuster vergoldete. „Aber wenn ich  
um acht frühstücke, ihm mir, als wäre  
ich nicht zwölf Uhr hundert Jahre alt.“  
Der Vormittag ersahnt sich einlos.“

„Mein Vormittag ist immer zu  
kurz“, sagte Fräulein Hancock mit  
Nachdruck. „Eine Stunde, die man am  
Morgen verliert, läßt sich nie wieder  
einholen. Man kann nicht von den  
Dienstboten verlangen, daß sie fleißig  
und arbeitsam sind, wenn man ihnen  
nicht selbst das Beispiel giebt. Wir  
haben eine große Verantwortlich-  
keit unsere Dienstboten gegenüber;  
wir machen sie zu dem, was sie sind.“  
„Glauben Sie das wirklich?“ fragte  
Fanny, die darüber nachdachte, welchen  
Antheil sie wohl an der Charakterbil-  
dung von Jakob und der ihr dien-  
samen Susanne haben könnte.

„Ohne Zweifel. Sind wir träge  
und müßig, so machen sie es uns nach;  
sind wir kinder und müssen wie  
Kinder behandelt werden. Um halb  
sechs läute ich jeden Morgen, damit  
sie aufstehen, um sechs Uhr müssen sie  
unten sein.“

„Und wann stehen Sie auf?“  
„Um halb acht.“  
„Dann geben Sie ihnen doch nicht  
das Beispiel“, rief Fanny lachend.  
„Die Dienstmädchen sind ja vor Ihnen  
auf.“

„Ich sprach nur bildlich“, verlegte  
Fräulein Hancock und beobachtete da-  
bei die Dienerin, die eben eintrat, um  
den Tisch abzuräumen.  
„Den Tisch nimmst du den Kagen  
gehen, Susanne“, sagte ihre Herrin.  
„Nimm aber erst die Gläser heraus.“  
— Eine Frage ist neulich fast daran  
erstickt“, fügte Fanny, zu Fräulein  
Hancock gerichtet, hinzu.

„Dieser schen die arme Frage jedoch  
wenig Eindruck zu machen.“ Füllten  
Sie denn Ihre Haushälterin immer mit  
gutem Essen?“  
„Versteht sich.“

„Sie sind noch sehr jung, und es  
geht ihm ja nichts an, aber im Haus-  
halt sollte man vor allem darauf be-  
achtet sein, daß nichts vergeudet wird;  
man muß auch bedenken, wie viele  
arme Leute Hunger leiden. Ich würde  
alle meine Kräfte an das Wohl für De-  
nachfolge, wo sie nützlich verwendet wer-  
den.“

„Ich habe auch früher viel Essen  
fortgegeben“, meinte Fanny. „Aber es  
hat gar keinen Werth, die Leute  
machten sich nichts daraus. Einmal  
gab ich aber einem reisenden Hand-  
werksburschen aus einem Faß Bier,  
das niemand trinken wollte, einen  
Krug voll; der Mann machte irgendwas  
am Haus ein Zeichen, und da kamen  
nun täglich zwanzig bis dreißig Land-  
streicher und wollten Bier haben.  
Wir konnten das Zeichen nicht finden  
und Vater mußte den ganzen Unter-  
stock und die Keller am Thor mit  
Leimfarbe anstreichen lassen. Seitdem  
durften wir weder Essen noch Bier  
mehr abgeben.“

„Es gibt natürlich verschiedene  
Arme. Einem Landstreicher Bier zu  
geben, halte ich für geradezu sünd-  
haft; das befördert nur die Trunksucht.  
Ich will Sie einmal in einen  
Vortrag über Alkoholismus mitneh-  
men. Sie heißen Fanny, nicht wahr?  
Darf ich Sie Fanny nennen?“

„Wenn Sie wollen. Es ist komisch,  
alle, die mich kaum kennen — das  
heißt, die ich erst ein paar mal gesehen  
habe — möchten mich beim Vornamen  
nennen.“  
„Aber doch keine Hetzen?“  
„Ja wohl.“

„Und Sie erlauben das?“ fragte  
Fräulein Hancock voll moralischer  
Entrüstung.  
„O, mir ist's einerlei.“  
„Was sagt denn aber Ihr Vater  
dazu?“

„Was soll er denn sagen? Alle Welt  
hat mich Fanny genannt, solange ich  
denken kann.“  
„Ja, aber Sie sind doch kein Kind  
mehr. Vater sind oft nachsichtig und  
kümmeren sich nicht um das Urtheil  
der Welt. Wenn Sie nun aber bei-  
rathen und einen Mann bekommen —“  
„O, bis dahin hat es hoffentlich  
noch gute Wege“, rief Fanny im Ton  
des Entsetzens.

Fräulein Hancock holte tief Athem.  
„Ich glaube, mein Bruder hätte an  
Sie wegen einer Angelegenheit ge-  
schrieben, die Ihre Wohlfahrt und  
sein Glück fördern soll.“  
Fanny erstarrte über und über, wie  
man das meist nur bei einem Kind  
oder einem Bauffisch sieht: der rothe  
Schon verliert ebenso rasch wie er  
kommt und ist vielleicht der natür-  
lichsten und reizendsten Ausdruck von  
Gemüthsbeugung.

„Ich habe allerdings einen Brief  
erhalten“, stammelte sie. „Ich wollte  
ihn auch beantworten und will es noch  
— es thut mir so leid —“  
„Das bedarf keiner Entschuldigung“,  
sagte die alte Dame. „Die  
Antwort auf solchen Brief schreibt  
man nicht umgehend und leichtfertig;  
mein Bruder wird die Verzögerung  
wohl begreifen und sich nicht darüber  
wundern.“

„Nicht die Verzögerung thut mir  
leid, sondern daß ich ihm sagen muß-  
lich kann nicht schreiben, was er von  
mir zu hören wünscht.“  
Fräulein Hancock zog die Augen-  
brauen in die Höhe. Ihr Bruder  
James war jünger als sie, also noch  
in den besten Jahren; er war auch  
gesehrt und reich — sehr reich. Was  
konnte ein Mädchen noch mehr be-  
wundern?“

„Soll das heißen, daß Sie seinen  
Antrag nicht annehmen wollen?“  
„O nein — ich möchte wohl — aber  
ich kann nicht.“  
„Was sollt' Sie denn hindern?“  
„Ich möchte ihn wohl gern haben,  
aber nicht auf die Art, wie er will.“  
„Wird geht es ja nichts an“, sagte  
Fräulein Hancock. „Aber ich würde  
Ihnen doch rathen, sich mit Ihrer  
Antwort nicht zu überlegen. Bedenken  
Sie alles wohl, und überlegen Sie es  
verständig, bevor Sie die wichtigste  
Entscheidung treffen, die einem jungen  
Mädchen in ihrem Leben vorkommt.“

Fanny hatte ihr gesunkenes Hauptes  
gehört; mit den Fingern malte sie  
das Muster der Tischdecke nach. „Ich  
bin ganz unglücklich!“ rief sie heraus.  
„Alle Welt erweist mir Freundschaften,  
und ich erwidere sie mit schändem  
Eindring.“ — Was kann ich aber ma-

chen?“ Sie hob plötzlich den Kopf und  
ein sonniges Lächeln flog über ihr Ge-  
sicht. „Wenn ich sie alle heirathen  
wollte, hätte ich etwa vierzig Ehe-  
männer — ja sogar noch mehr! —  
Das geht doch nicht an.“  
(Fortsetzung folgt.)

## Friede.

Roman von A. v. Klintow-  
strom.

(Fortsetzung.)

Siewert wurde nun doch jeman-  
dend. Das war ein schönes Geld,  
und er sagte: „Sind Sie denn auch  
beunruhigt, so mit den Hunderten um sich  
zu werfen?“

Natürlich. Sonst würde ich doch  
nicht bieten. Aber ich möchte ihn er-  
st mal selbst in der Hand haben. Es  
geht wohl stark auf den Jäger? Wie?  
Kriegerin Sie es.  
Dann lassen Sie uns die Schlitten  
wechseln.

Sie geriethen beide in Eifer. Ulla  
ließ den Worten rasch die That folgen  
und sah nun im Rudischer Schützen-  
platz. Siewert im Schmoliner  
Platz nahm. Dicht nebeneinander  
führten sie, die junge Frau mit acht-  
samem Blick Gangart und Bau des  
Verdres prüfend, der junge Mann  
kurze Rathschläge ertheilend. Das  
hätte einen ganz freundschaftlichen  
Antrieb, und über der Freude an  
ihrer sicheren Führung vergaß er  
in der That, daß etwas zwischen  
ihnen vorlag.

Der Braune gefühl mir mehr und  
mehr! rief sie. Er ist prachvoll  
und leicht in der Hand. Wenn Sie also  
mit zweihundert einvertanden sind,  
so gehört er mir.  
Dann ist's gut. Ich bin damit  
einverstanden.

Es war so kalt, daß der Dampf  
der beiden Athembild entströmte, sich  
fortwähnd, Röhren und Wis-  
toren allmählich mit weißem Reif be-  
deckend. Da wandte Ulla und sagte:  
Die Pferde müssen unbedingt aus-  
rücken, ehe wir die Heimfahrt antre-  
ten. Wir haben sie ja scharf herge-  
nommen.

Wir wollen in der Stragwichtigkeit  
dort einfahren, sie abreiten und eine  
halbe Stunde unter Decken liegen  
lassen.  
Sie lenkten zum Ufer hinauf, ga-  
ben ihre Anordnungen und traten  
dann in die Schenke, die zu dieser  
Stunde noch leer war, obwohl es  
schon zu dämmern begann. Der nie-  
drige Raum mit dem rauchgelbwei-  
sen Lergewölbe füllte sich erst später  
nach Schluß der Arbeitszeit auf den  
Hörsälen.

Ich denke, wir trinken Kaffee,  
meinte die junge Frau. Wir hat die  
scharfe Luft ordentlich Appetit ge-  
macht.  
Sie bestellte, nahm die Stappe ab  
und ließ den Pelz von den Schultern  
gleiten, denn der riechige Stacheln  
strömte wohlige Bluth aus.

Siewerts Augen streiften sie mit  
unwillkürlicher Bewunderung. Ihre  
Wangen waren vom Wind frisch ge-  
röthet. Er meinte noch nie ein rei-  
zenderes Gesicht gesehen zu haben.  
Da sagte sie unbedachtweise im Lauf  
des Gesprächs: Ich lasse also das  
Thier gegen sofortige Zahlung dort  
einem der Leute abholen, die zu un-  
serer neuen Sägemühle hinabgehen.

Sofort verdußerte sich sein Gesicht.  
Er konnte die bitteren Worte nicht  
länger zurückdrängen. Endlich hatte  
er jemand von der Schmoliner  
Schwachsicht vor sich, dem er richtigs-  
los alles ins Gesicht werfen konnte,  
was ihm mit Grimm und Wuth er-  
füllte. Und er that sich keinen Zwang  
an. Sie sollte es erfahren, wie es in  
Rudischer Hand und daß ihr Mann  
in seinen Augen nichts anderes war  
als ein Räuber, der seine Opfer lang-  
sam verbluten ließ.

Minut sind wir! Ich er zuletzt  
heißer hervor. Ihr Mann hätte uns  
ebenlogig gleich die Kehle durchschnei-  
den können, denn was er uns da an-  
thut, kommt der Halsabschneider  
gleich. Aber er wußte genau, was er  
that, als er sein großes Sägenwerk  
dicht neben dem unfrigen errichtete.  
Er wollte uns aus der Welt schaffen.  
— O — der — der — Er brach  
ab. Seine Lippen verzerrten sich.

Ulla hörte ihm still zu und senkte  
die Wimpern nicht vor diesen Nam-  
men, sonjernen Augen. Endlich  
bemann er sich auf sich selbst, fuhr sich  
mit der Hand über die Stirn und  
sagte: Verzeihen Sie. Ich vermag,  
daß ich eine Dame vor mir habe, die  
obendrein an alledem keine Schuld  
trägt. Ich benahm mich pöbelhaft.  
Bitte, vergeben Sie mir.

Rein, gab sie zurück. „Ich wußte  
wirklich nicht, daß die Dinge so stehen.  
Ich wollte, mein Mann hätte das  
nicht gethan. Er mußte es ja wissen.“  
Und als Siewert still blieb und vor  
sich hinarrte, fuhr sie fort: Wenn  
ich es nur früher erfahren hätte, daß  
die beiden Sägen nicht nebeneinan-  
der bestehen können, dann hätte ich es  
verhindert. Ich weiß ja, wie das  
thut, wenn man so allmählich in  
Schulden erstickt. Meine Eltern stan-  
den auch vor dem Ruin, ehe ich hei-  
rathete. Glauben Sie mir mir, ich  
habe das nicht vergessen, wenn ich  
auch jetzt gedanklos in den Tag  
hineingehauene Sägen.

Er sah ihr besänftigt in die Augen.  
Die sanfte Ruhe dieses temperam-  
vollen Gesichtes, von dem er eine  
hochfahrende Abfertigung jetzt nur  
verdient hätte, entwarfete ihn, und  
einem raschen Impuls folgend, zog er  
die Hand der verächtlichen Eindrulene  
an seine Lippen. Wenn Sie wüßten,  
wie ich es bereue, entwarfete ich Sie  
zu haben. Chreigen möchte ich  
mich selbst.

Ulla wurde ganz roth. Man küßte  
in ihren Streifen den Namen nicht die  
Hand, und sie schlug jetzt wirklich die  
Augen nieder.  
Er, der ehemalige Offizier und  
Mann der wohlgeordneten Gesellschaft,  
denn diese Sölligkeit so geläufig war,  
daß sie nichts mehr besaß, dachte  
widerum: Warum wird sie verleg-  
t? Und mit einmal schloß ihm ein  
häßlicher Gedanke durch den Sinn.  
Dieses junge schöne Weib war das  
höchste Gut des alten Eindrul. Die  
ganze Gegend mußte es, mit wech-  
selndem Stolz ihn dieser köstliche  
Güter erhalte. Wer ihm den nahm,  
traf ihn ins Herz.

Siewert rief sich gleich danach zur  
Ordnung, aber der Gedanke war doch  
dagegen und unlatente ihn noch  
wie ein böses Gerücht, das man ge-  
bannt zu haben meint, und das doch  
die leisen Spuren seiner unbefolgten  
Gegensatz zurückließ. Er lehnte sich  
mit beiden Armen auf den Tisch und  
sah sich näher zu ihr hin, mit for-  
schenden Augen die ihren suchend.

„Herr Eindrul war also für Sie so  
eine Art Erlöser aus drückender  
Lage?“  
Ja.  
Schade, daß es kein besserer sein  
konnte.

Bitte, kein Wort mehr gegen ihn.  
Er mag seine Fehler haben, und die  
erklären sich leicht aus dem Leben,  
das er geführt hat, aber im Grunde  
ist er doch der beste, großmüthigste  
Mensch.

„Lieben Sie ihn denn?“ fragte er  
stimmend, starken Zweifel im Ton.  
„Liebe? Wiederholte sie nachdenklich  
und fuhr nach einer Weile erklä-  
rend: Ich glaube nicht, daß dies das  
richtige Wort ist. Er imponirt mir,  
denn er hat seinen Weg mit eiserner  
Energie gemacht. Ich stelle ihm un-  
endlich hoch.“

Er lächelte ungläubig.  
Ja, Sie lachen, aber Ihre Feier-  
heit ist ganz unangebracht. Wer seine  
starke Individualität zur Geltung  
bringt und den Erfolg zu sich her-  
anzieht, den muß man bewundern und  
achten.

Demnach wäre ich nur Ihrer tiefen  
Rückachtung würdig, denn die  
Erlöse sprechen nicht für mich. Glau-  
ben Sie indessen nicht, daß es auch  
etwas auf die Vernehmheit der Gefin-  
nung ankommt? auf den idealen In-  
halt eines Menschenlebens?

Ein derartiger Ausbruch war noch  
nie in ihrem Leben getreten.  
In ihrer Welt galt allein der äußere  
Erfolg allein.  
„Ich weiß nicht, was Sie damit mei-  
nen. Was verheißt Sie unter Ver-  
nehmheit der Gefinnung? Ich bin  
ganz bereit, eine Privatlektion von  
Ihnen entgegenzunehmen.“

Sie sagte das lächelnd und ganz  
leichtsin, aber Siewert begriff doch,  
daß er soeben von ihr eine kleine Lek-  
tion erhalten habe, und vertummelte.  
Es fiel ihm ein, was er kurz zuvor  
nicht vornehm gewesen. Ihre Frage  
brachte ihn geradezu außer Fassung,  
und Ulla fuhr fort: Mein Mann ist  
gerecht zu seinen Untergebenen und  
weiß aus Erfahrung, was man einem  
auspacken kann und was nicht. Er ist  
auch sehr gut, wenn man ihn richtig  
zu nehmen weiß. Kein Armer geht  
unbedenkt von seiner Thür.

„Das ist richtig. Er will populär  
sein. Warten Sie ihm aber einmal  
ein Opfer zu, von dem er keinen Vor-  
theil hat! Das Volk braucht er, wenn  
er sich bei irrenden Wahlen ein-  
mal als Kandidat aufstellen läßt.“  
Sie brang auf. Ich gehöre zu ihm,  
und wer ihn angreift, beleidigt mich  
auch.

Siewert empfand etwas wie Be-  
dauern, als sie bestieg ihre Stappe er-  
griff und der blonde Kopf unter der  
unfermlischen Hüfte verschwand.  
Er fühlte sich noch kleine Handrücken  
am Schlitzen, wie sie die gemöthliche  
Sölligkeit abgab, und dachte dann,  
als sie zum Eis hinabstiege: Ich darf  
nicht allzu oft mit dieser zusamen-  
treffen.

(Fortsetzung folgt.)

### Grundeigentumsübertragungen

Cincinnati, 11. Juni.  
Alphonso A. Smith an William E.  
Smith, Lot 11 in Thompson &  
Thompson's 1. Unterabtheilung in  
Fairmont, \$1.  
Harry Diddman an Louisa Fosse,  
32 bei 90 Fuß an der Ostseite von  
Belrose Avenue auf Walnut Hills,  
\$1.  
Mary I. O'Connell an C. E.  
Keans u. A. Trustees, 165 bei 488  
Fuß an der Südseite von Red Bank  
und Herchel Ave. in Mt. Lookout, \$1.  
Cornelius Fuesch an William Petri,  
Lot 11 und Theil von Lot 10 in John  
D. Donohue's Unterabtheilung in Mt.  
Auburn, \$1.  
J. Herman Greuter an William M.  
Smith, Lot 84 in L. u. C. Reas's 1.  
Unterabtheilung an Reas, Str. \$1.  
Henry Losh u. A. an Henry Cor-

des, 30 bei 66 Fuß an der Nordseite  
von McWiden Ave. \$1.  
Erben von Anna Badmeyer, 22  
bei 112 Fuß an der Ostseite von We-  
stern Ave., 200 Fuß südlich von El-  
more Str. \$1.  
Mathilde Applegate an Joseph Wor-  
deman, 35 bei 115 Fuß an der Nord-  
seite von Telford Ave., 35 Fuß östlich  
von Woodburn Ave. \$1.  
The Ridge Realty Co. an Margare-  
t Oetjen, Lot 55 in Crestview Un-  
terabtheilung in Columbia Township,  
\$237.50.

Erben von Anna Badmeyer, per  
Scheriff, an Louisa Badmeyer, 25 bei  
112 Fuß an der Ostseite von Western  
Ave. \$1.  
Katherine M. Biele an Cecilia  
Gruener, 25 bei 150 Fuß an der Ost-  
seite von Lebanon Wle. \$1.  
Erben von Anna Badmeyer, per  
Scheriff, an Valu Rifner, 27 bei 111  
Fuß an der Ostseite von Western Ave.,  
247 Fuß südlich von Elmore Straße,  
\$1.

Elmer E. Ferris an Benjamin  
Shorten, 50 bei 190 Fuß an der Ost-  
seite von Morse Str. \$1.  
Emil Haberer an Ella D. Haberer,  
60 bei 290 Fuß an der Ostseite von  
Overlook Ave. an Price Hill. \$1.  
Hiram M. Kulison an Emil Haber-  
er, dasselbe Eigenthum. \$1.  
Joseph Vippert an William H. Be-  
der, Theil von Lot 81 in Glenwood  
Estate Unterabtheilung auf Price  
Hill. \$1.

Charles Brunner an Charles G.  
Wery, 35 bei 115 Fuß an der Ostseite  
von Runnmeade Ave., 100 Fuß süd-  
lich von Starpage Ave. \$1.  
Catherine McDonough per Scheriff,  
an John Reinerding, 100 bei 148 Fuß  
an der Südwestseite von Dlage und  
Part Ave. \$2000.

Matilde Eisen an Mary Eisen, Lot  
804 in Ohio Land and Improvement  
Co.'s Unterabtheilung in North Col-  
lege Hill. \$1.  
James J. O'Leary an Thomas M.  
Sweeney, Lots 516 und 517 in Henry  
J. Schulte's 1. Addition in Deer Park.  
\$1.

Laura M. Wiscarver an Katherine  
Rudell, Lots 37 und 27 in Sunshine  
Unterabtheilung auf Price Hill. \$1.  
Cora B. Mills an Anna Bender,  
50 bei 123 Fuß an der Westseite von  
Nelson Ave., 225 Fuß südlich von  
McGregor Ave. \$1.

James W. Langdon an die Bal-  
win Co., 18.79 Acre Land in Section  
21 in Columbia Tp. \$8500.  
Hiram D. Ved u. A. an John W.  
Ved, 50 bei 150 Fuß an der Westseite  
von Krouse Ave., 150 Fuß nördlich  
von McGregor Ave., ebenso 36 bei 110  
Fuß an der Westseite von Krouse Ave.,  
200 Fuß nördlich von McGregor  
Ave. \$1.

Hiram D. Ved an Arthur M. Ved,  
50 bei 89 Fuß an der Nordseite von  
Gholson Ave., 200 Fuß westlich von  
Reading Road in Woodside. \$1.  
Willis G. Cabowid an William  
Sohman, Theil von Lots 21 und 22  
in Mills and Aline's 3. Unterabth. in  
Normood. \$1.

Kate Miller an George Portune jr.,  
u. A., 50 bei 172 Fuß an der Ostseite  
von Franklin Str., 550 Fuß nördlich  
von Hopkins Ave. in Normood. \$1.  
Magdalena Story an John Wessel,  
32 bei 153 Fuß an der Westseite von  
Reading Road, 150 Fuß südlich von  
Kyan Str. \$1.

Carrie Moschel an Charles Moschel,  
Lots 79, 97 und Theil von Lots 80  
und 98 in Unterabth. von Sarah  
Moore's Estate. \$1.  
Charles Reed an George E. Ren-  
ner, 5 Jahre Leas, vom 1. Juni 1914  
an auf das Grundstück No. 500 West  
Court Str. Monatliche Miete \$6.

Edgar H. Organ an Annie E. Or-  
gan, Theil von Lots 1 und 2 in  
Brown's Addition in Loveland, ebenso  
109 Fuß an der Ostseite von Riverside  
Ave. \$1.  
Kate G. Barlow an Joseph G.  
Winterhall, 50 bei 200 Fuß an der  
Westseite von Rosemont Ave. \$1.

The E. Schmidt Company an Wil-  
liam Schulz, 25 bei 88 Fuß an der  
Südseite von Findlan Straße. \$1.  
The Home Steam Woodvale Lumber  
Co. an W. L. Julian, 95 bei 150  
Fuß an der Ostseite von Hunt Str.  
\$1.

Sidney L. Miller an Elam C.  
Stewart u. A., Lots 589 und 590 in  
Krebs and Fees' 2. Survey of Unter-  
cliff. \$500.  
Louisa G. Fischer an Katherine  
Verhardt, Lot 79 in Wm. E. Guy's  
Unterabth. \$3500.

George E. Viel an John Broffard  
u. A., 30 Fuß an der Nordseite von  
Lyon Str., 90 Fuß westlich von  
Moerlein Ave. \$1.  
Henry Juegling an George E. Viel,  
30 Fuß an der Westseite von South-  
view Avenue in Clifton Heights. \$1.  
Die Northside Realty Co. an Rosa  
E. Rabe, Theil von Lot 4 in John  
Robinson's Estate. \$1.  
Rosa E. Rabe an Margaret M.  
Geric, dasselbe Eigenthum. \$1.

Cincinnati, 11. Juni.  
Neue Hypotheken.  
Joseph Wordeman an Aragon B.  
u. L. Co. No. 2; \$2000.  
Cecilia Gruener an Cincinnati B.  
u. L. Co. \$2500.  
Gena E. Roll an Southern Ohio  
Savings Bank Co.; \$1700.

Cincinnati, 11. Juni.  
Neue Hypotheken.  
Louisa G. Fischer an Aragon B.  
u. L. Co. No. 2; \$2500.  
Louisa Stuetting an Liberal L. u.  
B. Co.; \$250.  
Elmer E. Ferris an Enterprise  
B. u. L. Co.; \$2500.  
Mathilde Applegate an Aragon B.  
u. L. Co.; \$2500.  
Carl S. Kainier an Otto S. Fritz;  
\$600.  
Josephine Ritter an Lion No. 1  
u. L. Co.; \$3500.  
Garrh Diddman an 23. Ward B. u.  
L. Co.; \$5000.  
Louise M. Hedle an Meyers J.  
Cooper; \$2935.  
Maen E. Robertson an Riford V.  
u. L. Co.; \$4500.  
Lucius Robertson an dieselbe;  
\$500.  
Joanna White an Aragon B. u.  
L. Co. No. 2; \$2400.  
Emma Clark an Alpha B. u. L.  
Co.; \$2250.  
James R. O'Leary an Southern  
Ohio L. u. I. Co.; \$1000.  
H. Howard Brown an Title G.  
u. L. Co.; \$600.  
Floren Kiechler an Charles L.  
Doughy; \$830.  
Lavinia Wegemann an Southern  
Ohio L. u. I. Co.; \$1800.  
Magdalena Story an Germania  
No. 2 u. L. Co.; \$1500.  
Michael G. Roth an Reading R.  
u. L. Co.; \$2400.  
William Kidson an Jacob  
Kump; \$300.  
Ellen Wilkey an P. M. O'ffutt;  
\$480.

Cecilia Gruener an R. Vater;  
\$800.  
Garrh A. Lehman an Western Ger-  
man Bank; \$1500.  
Derebe an dieselbe; \$2500.  
Margaret C. Mendeball an Ca-  
mel L. u. B. Co.; \$4800.  
William H. Beder an Germania  
No. 2 u. L. Co.; \$2500.  
Thomas M. Sweeney an West  
Normood B. u. L. Co.; \$1400.  
Viola M. Schulz an Butcher's u.  
Drobers B. u. S. C.; \$1200.  
Anna Bender an Bertha Mayer,  
\$3800.

Maria E. Kennelamp an Spring  
Garden L. u. B. Co.; \$1500.  
George A. Jetter an 23. Ward B.  
u. L. Co.; \$2500.  
George Portune an Germania No.  
2 u. L. Co.; \$1250.  
John Wessel an Magdalena Story;  
\$2200.  
Ellen Wilkey an P. M. O'ffutt;  
\$607.

Mary Pfaff an Finance L. u. S.  
Co.; \$215.  
John Tiggas an President Sa-  
vinas B. u. L. Co.; \$1500.  
Eliam A. Wiedelmann an die-  
selbe; \$5000.  
Hattie L. Newton an Rufin Wess  
Wens B. u. L. Co.; \$6000.  
Charles H. Kitchoff an Maria  
M. Maas; \$500.  
Adam Wilhelm an New Sudese L.  
u. B. Co.; \$500.

Marguerite Tennison jr. an Enter-  
prise B. u. L. Co.; \$2500.  
John Broffard an Alemania L. u.  
B. u. L. Co.; \$1500.  
George C. Viel an dieselbe; \$2500.  
Louis G. Wiefenthal an Atlas L.  
u. B. Co.; \$2000.

Margaret Geric an Mohant Place  
L. u. B. Co.; \$3400.  
Margaret McEhen an A. S.  
Hugle; \$339.  
Geltigte Hypotheken.  
Louisa G. Fischer an Aragon B.  
u. L. Co.; \$2500.  
Louisa Stuetting an Liberal L. u.  
B. Co.; \$250.

Elmer E. Ferris an Enterprise  
B. u. L. Co.; \$2500.  
Mathilde Applegate an Aragon B.  
u. L. Co.; \$2500.  
Carl S. Kainier an Otto S. Fritz;  
\$600.

Josephine Ritter an Lion No. 1  
u. L. Co.; \$3500.  
Garrh Diddman an 23. Ward B. u.  
L. Co.; \$5000.  
Louise M. Hedle an Meyers J.  
Cooper; \$2935.  
Maen E. Robertson an Riford V.  
u. L. Co.; \$4500.

Lucius Robertson an dieselbe;  
\$500.  
Joanna White an Aragon B. u.  
L. Co. No. 2; \$2400.  
Emma Clark an Alpha B. u. L.  
Co.; \$2250.

James R. O'Leary an Southern  
Ohio L. u. I. Co.; \$1000.  
H. Howard Brown an Title G.  
u. L. Co.; \$600.  
Floren Kiechler an Charles L.  
Doughy; \$830.

Lavinia Wegemann an Southern  
Ohio L. u. I. Co.; \$1800.  
Magdalena Story an Germania  
No. 2 u. L. Co.; \$1500.  
Michael G. Roth an Reading R.  
u. L. Co.; \$2400.

William Kidson an Jacob  
Kump; \$300.  
Ellen Wilkey an P. M. O'ffutt;  
\$480.  
Hattie L. Newton an Rufin Wess  
Wens B. u. L. Co.; \$6000.

Margaret Tennison jr. an Elix-  
abeth Roberts; \$1000.  
Augusta L. Wade an Rose E. Rabe,  
\$3500.  
Marie E. Kennelamp an Southern  
Ohio Savinas Bank Co.; \$1000.  
Margaret McEhen an R. S. Hug-  
le; \$100.

John B. Robinson an Deutsche  
Landwehr B. u. S. Co.; \$2000.